

L: Apg 15, 1-6

Ev: Joh 15, 1-8

**RITUALE – SEGEN UND VERSUCHUNG**

Die beiden Bibeltex te der Liturgie lenken in ihrem Kontrast unsere Aufmerksamkeit auf eine nicht unbedeutende Spannung. Was den Kontrast betrifft, könnte man es auch auf den Punkt bringen: Fleisch gegen Pflanzen. In der Lesung geht es um die Frage der Beschneidung – also eine sehr fleischliche Angelegenheit, ist doch die Beschneidung ein religiöses Zeichen, eingeschrieben in das männliche Fleisch. Für die Frauen gab es kein entsprechendes Ritual (Gott sei Dank!) – im Evangelium steht die Pflanze des Weines im Mittelpunkt. Freilich war die Beschneidung selbst ein sehr konkreter, materieller Akt, die Rede vom Weinstock und den Reben dagegen eine Metapher, ein Symbol über die Verbindung der Jünger mit dem Herrn.

Nun haben die Christen im weiteren Verlauf die Frage der Beschneidung entschieden und für die Heidenchristen für obsolet erklärt. Andernfalls hätte die Heidenmission wohl kaum größeren Erfolg gehabt. Für die Juden freilich ist sie immer noch wesentlicher Teil der religiösen Identität. Überhaupt ist zumindest das ernsthafte jüdische Leben auch heute noch von zahlreichen Ritualen durchzogen. Das betrifft nicht nur den Sabbat und die großen religiösen Feste. Juden, die ihren Glauben ernst nehmen, müssen auch im Alltag eine ganze Reihe von religiösen Regeln einhalten.

Unlängst liefen zwei Dokumentationen über das jüdische Leben in Wien. Darin wurde auch gezeigt, wie heute moderne, aber tiefreligiöse Juden leben. Für uns scheinen z.B. die Speise- und Kochvorschriften besonders kompliziert. Es wurde eine junge Familienmutter gezeigt und in ihrer Küche gefilmt, in der praktisch alles doppelt vorhanden war: Ein doppelter Satz Geschirr, zwei Herde, zwei getrennte Abwaschvorrichtungen... Jeweils ein Set für fleischliche Speisen und eines für milchige. Nach dem Genuss einer fleischlichen Speise muss man mindestens eine Stunde warten, bis man etwas Milchiges essen darf. Also ein Stück Schokolade zum Nachtsch, nach einem Hühnerbraten geht gar nicht...

Nun könnte man die Nase rümpfen und erleichtert seufzen, dass uns das erspart geblieben ist. Nicht nur uns Männern wurde die Beschneidung erspart, auch für die Frauen wurde manches doch erheblich leichter. Auf der anderen Seite könnte es auch ein Anstoß sein, über den Sinn der Rituale nachzudenken. Denn eines ist klar: Wer auch im Alltag so viele religiöse Regeln sogar in so einem scheinbar profanen Bereich wie der Küche beachten muss, der ist fortwährend eingeladen, über Gottes Wege nachzudenken. Diese sehr konkreten Handlungen können auch dazu dienen, den Alltag spirituell zu prägen.

Im Evangelium dagegen ruft Jesus die Jünger auf, in ihm zu bleiben, denn: „...getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ Dazu bringt er das Bild vom Weinstock und den Reben. Jetzt kann man selbstverständlich die Frage anknüpfen: Wie geht das nun? Immerhin bin ich nun mal keine Rebe, sondern ein Mensch. Wie setzt man das Bild in die alltägliche Wirklichkeit um? Jesus knüpft an dieses Bild keine spezielle Handlung an, sondern es bleibt jedem selbst überlassen, wie er dieses Bild in seinem Leben Wirklichkeit werden lässt. Und da kann es im Alltag, mit all seinen Notwendigkeiten schon auch vorkommen, dass man sich in den Tätigkeiten verliert und das Bild verblasst... Wer dagegen durch die Rituale des Alltags fortwährend an die geistige Welt erinnert wird, hat vielleicht sogar mehr Chancen, auch mitten in all den aufreibenden Tätigkeiten einen spirituellen Weg zu gehen.

Das Problem liegt nicht in den Ritualen selbst, sondern in deren Wertung. Der Schlüsselsatz der heutigen Lesung, der schließlich von der Kirche verworfen wurde, lautete, dass jene, die nicht die Beschneidung erfahren hätten, nicht gerettet werden können. Hier wurde das Rituale zur Heilsnotwendigkeit erklärt. Und das ist der falsche Umgang mit Ritualen, dem man auch in christlichen Kreisen immer wieder mal begegnen kann. Rituale helfen, den Tag und das Leben zu strukturieren, sie erinnern den Geist an eine andere Wirklichkeit und können, wenn sie im richtigen Geist vollzogen werden, helfen, sich in Gott zu verankern. Aber die Rituale als solche, bringen nicht das Heil. Sie haben keine magische Wirkung. Der äußere Vollzug nützt nichts. Das Entscheidende bleibt die Beziehung, wie sie im Evangelium zum Ausdruck kommt.